

Für die Monate November und Dezember laden wir zu einem Abonnement auf die Lippische Landeszeitung ein und nehmen Bestellungen sämmtliche Post-Anstalten für M. 1,73 — einschließlich Bestellgeld 2 M. — für Detmold die Unterzeichnete zu M. 1,50 entgegen.

Die Expedition.

Arm und Reich in Amerika.

Die unbefriedigende Lage der Erwerbsverhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika spiegelt sich am deutlichsten in dem Glende wieder, welchem die dortige Arbeiterbevölkerung der verschiedensten Branchen gleichmäßig verfallen ist. Ein von dem amerikanischen Senate zur Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen eingesetztes Comité hat seinen Bericht erstattet, aus welchem klar und deutlich hervorgeht, daß das gelobte Land der vollständigen politischen Freiheit und sozialen Gleichheit die große Mehrzahl der Arbeiter unter einer viel schlimmeren Tyrannei des Kapitals gefesselt hält, als es diesseits des Ozeans irgendwo der Fall ist. Politischer Macht, politischen Einflusses ermangelt das arbeitende Volk in der großen transatlantischen Republik ganz und gar. Die Klasse der Arbeitgeber beherrscht die Abstimmungen, kontrolliert die gesetzgebenden Körperschaften und unterjocht den Armen mittelst unbilliger Gesetze. Gegen den Druck, der von den Arbeitgebern ausgeübt wird, ist der gemeine Mann völlig wehrlos. Als Individuum ohnmächtig, hat er auch das Hilfsmittel der Association vergebens ins Feld geführt. Wenn er sich den Bedingungen des Arbeitgebers nicht ohne Weiteres unterwirft, kommt sein Name sofort in das „schwarze Buch“ der Arbeitgeber, dessen Listen unaufhörlich in der ganzen Union zirkulieren. Das Mißverhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nimmt noch immerfort krassere Dimensionen an.

Nach dem neuesten Census stellt sich die Zahl der Arbeitnehmer auf 23¼ Millionen, gegen nicht ganz eine Viertelmillion Arbeitgeber, was ein Verhältnis von 11 zu 1 ergibt. Ein von dem Senatscomité verpommener Experte deponierte, daß von den alljährlich erzeugten Gesamtwerten die Arbeitnehmer weniger an Lohn erhielten, als die Arbeitgeber an Gewinn einstrichen, und zwar seien die Lohnverhältnisse derart ungünstig, daß die große Masse der Arbeiter geradezu im Stande der Verkommenheit schmachte. In den fünf Hauptindustriestaaten Massachusetts, Pennsylvania, New York, Illinois und Ohio schwankt der Durch-

schnittslohn pro Tag zwischen 1 bis 1½ Dollar. Dabei steht der Preis der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse so außerordentlich hoch, daß sie für den Arbeiter in vielen Fällen unerschwinglich sind. Die Noth zwingt dann dazu, behufs Erhöhung des Verdienstes der Arbeiterfamilien die Kinder oft schon im zartesten Alter zum Erwerb anzuhalten. Das führt also auf der einen Seite zum Wachsthum des Pauperismus, auf der anderen zum Wachsthum der Unwissenheit. In den oben genannten fünf Staaten existiren dormalen 62,000 Arme. In Chicago entbehren 47 Proz. der Kinder des Schulunterrichts; in Cincinnati sind 10 Proz. der Kinder zwischen 8 und 12 Jahren mit Cigarrenmachen beschäftigt. In New York liegen etwa 2000 Familien, welche noch dazu in den erbärmlichsten Behausungen zusammengepfercht sind, der gleichen Beschäftigung ob. Die Geringfügigkeit ihres Verdienstes gestattet diesen Leuten keinerlei Verbesserung ihrer gesundheitlichen Lage.

In allen Industriezweigen dauert die sinkende Tendenz der Löhne fort. Während der Nationalreichtum ohne Unterlaß anwächst, sinkt der standard of life des Arbeiters immer tiefer. Gewerksvereine spielen in dem wirtschaftlichen Leben der Union nur eine höchst untergeordnete Rolle. Man hat Proben mit ihnen angestellt und sie haben dieselben nicht bestanden. Die amerikanische Gesellschaft steht eben jetzt im Begriff, ihre sozialen Abstufungen endgültig zu etablieren. Dabei steigen die Arbeitgeber auf der sozialen Leiter empor, die Arbeitnehmer herunter. Letztere fangen jetzt an einzusehen, daß die vielgerühmte Freiheit und Gleichheit ein großer Irrwahn ist, allein sie sind absolut ohnmächtig, sich aus eigener Initiative der grausamen Konsequenzen des erbarmungslosen Kampfes ums Dasein zu erwehren. Eine humane Regierung, die sich ihrer mit erleuchteten organisatorischen Gesetzen annähme, könnte viel des Segensreichen wirken. Für derartige Bestrebungen aber ist in den Vereinigten Staaten kein Raum vorhanden, das „freie Spiel der Kräfte“ darf um keinen Preis gehindert werden; dem Staate liegt nach dieser Anschauung nur die Pflicht ob, in seiner Eigenschaft als „Nachtwächter“ darüber zu wachen, daß der Prozeß des Sehen- und Gesehenlassens sich ungestört abwickle.

So liegen dormalen die Verhältnisse in der großen transatlantischen Republik. Mögen unsere Auswanderungslustigen es sich daher zwei- und mehrmal überlegen, ehe sie der heimathlichen Scholle den Rücken kehren, um in den Vereinigten Staaten eine Verbesserung ihrer Lage zu suchen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Oktober. (Der Kaiser) soll, wie man hört, sein lebhaftes Bedauern über die Mißheftigkeiten, welche in Oldenburg zwischen der Bevölkerung und preussischen Offizieren stattgefunden, ausgedrückt haben, und eine strenge Untersuchung ist bereits eingeleitet worden. Wie schon kurz gemeldet, begeben sich ein Flügeladjutant, so wie die unmittelbaren Vorgesetzten des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 zur Feststellung der Thatsache nach Oldenburg.

* — (Hofjagden.) Nach den nunmehrigen Bestimmungen wird, wie man der „Magdeb. Ztg.“ meldet, der Kaiser in dieser Saison im Ganzen acht Hofjagden abhalten, die am 3. November mit der Hubertusjagd am Stern bei Potsdam beginnen und im Januar mit einer Jagd auf Hasen bei Britz und Buzow abschließen. An der Hofjagd, welche am 8. und 9. November in der Schorfweide auf Roth- und Damwild stattfinden soll, werden als Gäste des Kaisers von fremden Fürstlichkeiten der König Albert und Prinz Georg von Sachsen, sowie Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich teilnehmen. Die beiden Ersteren hat Kaiser Wilhelm persönlich eingeladen, als er mit ihnen bei der Enthüllung des Niederwalddenkmals zusammentraf; für Kronprinz Rudolf war Prinz Wilhelm der Ueberbringer der Einladung seines kaiserlichen Großvaters, anlässlich seines letzten Besuches am österreichischen Hofe. Das Jagdschloß Hubertusstock wird auch diesmal die Fürstlichkeiten aufnehmen. Der 16. und 17. November sind zur Hofjagd in Springe bestimmt, die Tage vom 22. bis einschließlich 24. November für die Bockinger Jagden; am 1. Dezember findet eine Jagd in der Gölzbe statt. Die Hofjagd in Königs-Wusterhausen, welche im vorigen Jahre wegen Ueberschwemmungen u. unterbleiben mußte, ist in diesem Jahre für den 7. und 8. Dezember in Aussicht genommen. Den Abschluß der Hochwildjagden bildet eine solche im Grunewald am 15. Dezember. Oberjägermeister Fürst Pleß wird die Jagden persönlich leiten.

* — (Familienrath.) Aus Petersburger Hofkreisen ist hier die Nachricht eingetroffen, daß für Anfang Dezember d. J. ein großer Familienrath des russischen Kaiserhauses dort geplant ist, an welchem außer den höchsten Staatswürdenträgern auch die sämmtlichen Generalgouverneure des Reiches Theil nehmen sollen. Es heißt, daß sich dieser große Familienrath der Romanows mit Beschlußfassungen über etwa zu treffende konstitutionelle Neuerungen beschäftigen dürfte, welche angeblich dem Czaren gelegentlich seines jüngsten Besuches

Schatten!

Kriminal-Novelle von R. J. Anders.

(41. Fortsetzung.)

„Da habt Ihr wohl schon ein Tausend Thalerchen beisammen?“

„Gebts nicht darum“, erwiderte Steffen, „aber es darf Niemand wissen, denn wenn der Alte das erführe, so glaube er vielleicht gar, ich hätte es auf unreele Art erworben und jagte mich zum Teufel.“

Er musterte Bremer mit einem vielsagenden, höhnisch lächelnden Blick, den dieser ebenso beantwortete und der deutlich genug sprach: Wir passen zu einander. „Euch will ich es vertrauen“, fuhr er fort, „denn Ihr seid ein Kerl, der in die Welt paßt. Hier steht einmal!“

Er zog unter der Weste eine alte, zerrissene Brieftasche hervor, öffnete dieselbe und zeigte Bremer flüchtig den Inhalt, der aus vielen Rassen Scheinen von namhaftem Werthe bestand, dann barg er dieselbe wieder hastig an den früheren Platz.

„Das nenne ich vernünftig“, sprach Bremer, „ich sehe, Ihr seid ein Mann, der sein Geschäft versteht, und wenn wir beide Hand in Hand gehen, können wir es schon zu etwas bringen.“

„Das wollen wir“, erwiderte Steffen, „doch auf Eins mache ich Euch aufmerksam: Erfährt Jemand auch nur ein Wort von dem, was ich Euch mitgetheilt habe, so ist es mit unserer Freundschaft aus, und Ihr könnt Euch dann einen Anderen suchen, der die Geschäfte beim Alten vermittelt. Ist mir ohnehin nicht recht, daß ich soviel geplaudert habe, aber das kommt von dem verdammten Bier, das ich eigentlich zu allen Teufeln wünsche, denn es hat mir im Leben schon manchen

Streich gespielt. Aber was habe ich Euch Großes gesagt? Ihr habt gesehen, daß ich ein paar Kröten habe. Na, und wenn ich auch noch vor einem halben Jahr ein armer Teufel war, der kaum das liebe Leben hatte, so ist doch Alles reell erworben und kein Mensch kann mir etwas Böses nachsagen. Die Hauptsache ist, daß, wenn man auch mal ein kleines Geschäft macht, man es so einrichtet, daß Einem Niemand in die Karten gucken kann.“

„Bravo!“ rief Bremer, ich sehe immer mehr, wir sind wie für einander geschaffen.“

„Das sind wir und deshalb, wenn Euch zu dem Geschäft beim Grafen noch etwas fehlt, dann sagt es offen. Zinsen verlange ich nicht, aber dafür gehen wir halb Part beim Verdienst. Nur das merkt Euch, versucht Ihr es, mich dabei übers Ohr zu hauen, so holt Euch der Teufel und wir sind geschiedene Leute.“

„Behaltet nur Euer Geld“, sprach Bremer abwehrend, „vorläufig brauche ich dasselbe nicht, und da muß es schon bei unserm ersten Geschäft so bleiben, wie wir es ausgemacht haben. Ich denke, das wird dazu reichen“, fuhr er fort, indem er das Fach eines alten Schreibsekretärs öffnete, daraus einen Beutel von ziemlichem Umfang entnahm, der bis an den Rand mit Goldstücken gefüllt war und Steffen einen Blick hinein-
thun ließ.

„Alle Wetter! Da habt Ihr ordentlich zusammengehalten“, rief dieser verwundert. „Das müssen ja mehrere Tausend Thaler sein.“

„Wird wohl stimmen. Ich habe es so gemacht wie Ihr und auch die Gelegenheit wahrgenommen, wo es galt, ein kleines vortheilhaftes Geschäft abzuwickeln. Aber ich spreche nicht gern davon, und was Ihr hier

gesehen habt, bleibt ebenfalls unter uns, wenn wir ferner gute Kameraden sein wollen. Gleiche Brüder, gleiche Kappen“, fuhr er fort, „und ohne Vertrauen kein Geschäft.“

„Na, nun will ich gehen“, nahm Steffen das Wort. „Aber noch eins müßt Ihr mir versprechen. Das Geschäft mit den Kappen muß Anfang September abgemacht sein. Am 15. kommt der neue Inspektor und Ihr wißt ja, daß der dann auch ein Wort mitzureden hat. So könnte uns leicht der Verdienst entgehen.“

„Da Ihr da von dem neuen Inspektor sprecht, Steffen, so wollt Ich Euch nur rathen, vorsichtig zu sein. Er scheint sich mit dem Alten gut zu stehen, und was das Schlimmste ist, einen mißtrauischen Charakter zu haben. Deshalb seid auf Eurer Hut.“

„Kennt Ihr ihn denn?“

„Ich habe ihn einmal auf dem Schloß gesehen und da schien es mir, als ob er ein Mensch wäre, der sich gern um die Geheimnisse Anderer kümmert. So etwas habe ich aber nicht gern und Ihr gewiß auch nicht. Er war ja, wie Ihr wißt, seit der Zeit schon ein paar Mal hier, aber ich bin, wenn ich das merkte, nie auf dem Schloß gewesen. Außerdem habt Ihr ja, wie ich hörte, erst bei seiner letzten Anwesenheit von ihm einen derben Rüssel bekommen, so daß Ihr wohl über ihn vollständig klar seid.“

„Da macht Euch keine Sorgen. Wilde ist der harmloseste Mensch von der Welt, nur ein bißchen großmäulig und rechthaberisch. Er hat das noch von seiner Militärzeit übrig behalten.“

„Ihr kennt ihn?“

(Fortsetzung folgt.)

in Kopenhagen von seinem königlichen Schwiegervater nahegelegt worden sein sollen.

* — (Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck) lauten Privatnachrichten recht günstig. Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers bessert sich in erfreulichster Weise und gestattet demselben, sich den verschiedenartigsten Arbeiten zu widmen; ganz besonders läßt der Fürst den weiteren Vorarbeiten für seine sozialpolitischen Entwürfe ein recht reges Interesse zu Theil werden, verschiedene Mitglieder des Reichsamts des Innern haben dem Fürsten bereits direkt Vortrag gehalten. Hauptsächlich arbeitet der Fürst mit dem Geh. Rath Lohmann, der ja auch im Reichstage bisher für diese Dinge als Kommissar der Reichsregierung thätig war.

* — (Der Berliner Magistrat) hat beschlossen, für die Lutherstiftung 100,000 M. und für das Lutherdenkmal 50,000 M. herzugeben, und wird zur Zustimmung hierzu eine diesbezügliche Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung zugehen lassen.

* — (Kardinal Hohenlohe.) Man bemerkt seit einigen Tagen, daß die Sprache der vatikanischen Blätter über den Kardinal Hohenlohe sich wesentlich geändert hat. Diese Wandlung wird auf die Reise des Fürsten Hohenlohe, des Pariser Botschafters, zu dem Fürsten Bismarck zurückgeführt. Man glaubt nämlich, der Botschafter, der auch von dem deutschen Kaiser empfangen werden soll, habe die Absicht, sich über die Behandlung seines Bruders Seitens des Vatikans und der Organe desselben zu beschweren, und es sei daher im Vatikan beschlossen worden, durch ein verändertes Verhalten gegenüber dem Kardinal etwaigen Berliner Bestimmungen oder Retriminationen vorzubeugen.

* — (Vermittlung.) Auch wir brachten kürzlich die Nachricht, daß zwischen dem Herzog von Koburg und dem Herzog von Edinburgh, dem präsumtiven Thronfolger des ersten, ernste Zerwürfnisse ausgebrochen seien, die in Vorgängen am Koburger Hofe ihren Grund hatten. Ein Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erzählt nun, daß der Herzog von Edinburgh im strengsten Intognito Dienstag in Berlin eingetroffen ist, sofort bei dem am gleichen Tage daselbst eingetroffenen Kaiser eine einstündige Audienz, sowie Tags darauf eine nochmalige längere Unterredung mit dem Kaiser gehabt und Berlin dann offenbar sehr befriedigt verlassen hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Herzog die Vermittlung des Kaisers mit Erfolg angerufen.

* — (Eröffnungstermin des Reichstags und des preussischen Landtags.) Als Termin der Landtagsöffnung soll nunmehr der 20. November festgesetzt sein. Die parlamentarische Thätigkeit beginnt in diesem Winter ziemlich spät. Wenn auch der Umfang der dem Landtag in der bevorstehenden Session obliegenden gesetzgeberischen Arbeiten noch nicht genau bekannt ist, so steht doch soviel fest, daß der Arbeitsstoff wieder ein sehr beträchtlicher sein wird: er wird mit Sicherheit aus dem Etat, einer Reihe von Eisenbahnverstaatlichungs- und Sekundärbahnvorlagen, einem Gesetzentwurf zur Fortführung der Reform der direkten Steuern, der Provinzial- und Kreisordnung für Hannover und Schleswig-Holstein, vielleicht einem Schuldotations- und einem Kommunalsteuer-Gesetzentwurf bestehen, auf alle Fälle also ein Material, das eine lange Session vollaus in Anspruch nehmen wird. Um so unerwarteter kommt eine andere Mittheilung, wonach die Einberufung des Reichstags schon für den 15. Januar in Aussicht genommen sei, weil am 18. Januar, dem Tage der Kaiserproklamation, die Feier der Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes stattfinden solle. Daß in letzterer Beziehung bereits Beschlüsse gefaßt sind, wird noch bezweifelt werden dürfen. Im Interesse einer zweckmäßigen Ordnung und Vertheilung der parlamentarischen Geschäfte würde eine so frühzeitige Einberufung des Reichstags nicht liegen. Denn es ist ganz klar, daß bis dahin das Abgeordnetenhaus kaum die Hälfte seiner Arbeiten erledigt haben kann, und es würden sich sonach alsbald wieder die Unzulänglichkeiten des gleichzeitigen Tagens der beiden Körperschaften ein-

stellen, die aus dem Frühling dieses Jahres noch in unangenehmer Erinnerung stehen. Es muß auch bezweifelt werden, ob schon zu einem so frühzeitigen Termin wie Mitte Januar die hauptsächlichsten für den Reichstag bestimmten Vorlagen, insbesondere die auf dem sozialpolitischen Gebiete liegenden, vollendet sein können und der Reichstag somit in die Lage versetzt wird, ohne Unterbrechung seine Arbeiten zu erledigen. Die parlamentarischen Geschäfte würden sich ohne Zweifel glatter abwickeln, wenn der Reichstag erst später, etwa in der zweiten Hälfte Februar, einberufen würde, wie man bisher auch allgemein angenommen hatte.

* Hannover, 29. Oktober. (Der 14. hannoversche Provinziallandtag) ist heute unter dem Vorsitze des Landtagsmarschalls Grafen Münster durch den Oberpräsidenten von Leipziger eröffnet worden.

* Göttingen, 27. Oktober. (Kultusminister; von der Universität.) Vom Donnerstag Abend bis heute Nachmittag ist der Kultusminister von Göttinger hier zum Besuche gewesen. Nachdem er sich am Donnerstag Abend auf einer Soirée im „Hotel zur Krone“ unsere Universitätslehrer hatte vorstellen lassen, besichtigte er am Freitag einen großen Theil der Universitätsinstitute, unter anderen die Hospitäler, deren Verlegung schon lange geplant wird. Am Sonnabend wurden dann noch die öffentlichen Schulen, sowie die neueren städtischen Anlagen (Schlachthaus, Wasserwerke etc.) in Augenschein genommen, und am Nachmittag reiste der Minister mit seinen Begleitern, dem Oberpräsidenten von Leipziger und dem Landdrosten Dr. Schulz, wieder von hier ab. — Die hiesigen Privatdozenten Dr. Karl Postorf (Chemiker und Assistent am chemischen Laboratorium), Dr. Jvo Bruns (klassische Philologie), Dr. Richard Deutschmann (Assistent an der Augenklinik) sind zu außerordentlichen Professoren ernannt worden.

* Gießen, 29. Oktober. (Unser Lutherfest) scheint an äußerem Glanze alle andern übertreffen zu sollen. Schon erheben sich auf dem Marktplatz die Tribünen und triumphbogenartigen Ehrenportale; ein Mastenwald von Flaggenstangen säumt den Platz ein. Auch die Arbeiten zu dem historischen Festzuge, welcher von dem Historienmaler W. Beckmann in Düsseldorf eingerichtet wird, nahen ihrem Ende. 800 Mitwirkende, 500 in mittelalterlichen Kostümen, und 120 Pferde in prächtigem Geschirr werden ein Bild hervorbringen, das sich dem Kölner Dombaufestzuge ebenbürtig an die Seite stellen darf. Der Lutherwagen ist ein Prachtwagen des Grafen v. Mansfeld, in originell heraldischer Ausstattung und in der Hofwagenfabrik von Scheurer & Comp. in Düsseldorf gebaut. Vierzig Gutsbesitzer der Gieslebener Umgebung stellen in glanzvollen Trachten die Hauptfiguren des Zuges dar. 76 Kriegervereine mit rund 2000 Köpfen werden in den Straßen Spalier bilden und ebenso viele Bergleute in ihrer kleidsamen Tracht am Vorabend, dem 9. November, dem Kronprinzen einen feierlichen Fackelzug bringen. (Magdeb. Z.)

* Frankfurt a. M., 29. Oktober. (Explosion.) Wie das „Intelligenzblatt“ meldet, erfolgte heute Abend im hiesigen Polizeipräsidialgebäude ein heftiger Knall, der das Haus in seinen Grundvesten erschütterte. Sämmtliche Gasflammen erloschen und zahllose Scheiben zersprangen. Allem Anscheine nach rührt die Explosion von einem Sprengstoffe her, der von unbekannter Hand unter die Haupttreppe gelegt worden ist. Personen sind nicht verletzt, das Gebäude ist jedoch theilweise erheblich beschädigt.

Bayern.

München, 27. Oktober. (Aufbesserung der Beamtengehälter.) Im bayerischen Landtage ist eine der Hauptfragen der gegenwärtigen Session die Aufbesserung der Beamtengehälter. Die Regierung verkennt nicht, daß trotz Goldwährung der Geldwerth durchgängig gesunken und die Preise, zumal für Lebensmittel, gestiegen sind, sodaß mit den alten Gehaltsätzen die alte Lebenshaltung nicht aufrecht gehalten werden kann. Die liberale Opposition schießt dagegen die popu-

lären Leidenschaften. Das liberale Bamberger Volksblatt citirte kürzlich in einem gegen die Aufbesserung der Beamtengehälter gerichteten Artikel folgende Aeußerung eines Mitgliedes des oberfränkischen Landraths: „Alles, was angestellt ist, wird aufgebessert werden; aber wer bessert denn den Bauer und Handwerker, wer bessert die Steuerzahler auf, welche die Aufbesserung aus ihrem Beutel bestreiten müssen? Und für den Steuerzahler, namentlich für den Landmann, sind die Zeiten noch immer schlecht. . . . So lange aber die Steuerzahler sich nach der Decke strecken müssen, darf man auch von den Beamten verlangen, daß sie dasselbe thun.“ Hierauf erwidert nun die Bamberger „Allg. Ztg. für Thüringen und Franken“ schlagend richtig: „Wer bessert den Bauer und Handwerker, wer bessert den Steuerzahler auf? Wer anders, als sie selbst? Oder zahlt man vielleicht für Butter, Schmalz, Eier, Geflügel auf den Märkten noch dieselben Preise wie vor 20 oder 30 Jahren? Kostet das Vieh gegenwärtig nicht das Doppelte, ja Dreifache von ehemals? Sind nicht auch die Getreidepreise trotz aller Einfuhr aus fremden Ländern ungleich höher als vor zwei bis drei Jahrzehnten? Ich erinnere mich aus meiner Jugendzeit, daß man das Pfund Rindfleisch mit 9 kr., Kalbfleisch sogar mit 4 bis 6 kr., den sechspfündigen Laib Brod mit 10 kr. bezahlte; und jetzt? Für eine Ente zahlte man einst 12—15 kr., für eine Gans 24—30 kr., und jetzt? Sind das etwa keine Erhöhungen? Wer macht überhaupt die Verkaufs- und Marktpreise? Der Produzent oder der Konsument? Der im Besitze der Waare ist oder der durch Kauf dazu gelangt? Aber der Handwerker und Gewerbetreibende, zumal der Kleingeschäftler, er kommt überall zu kurz: er ist noch bis heute bei den Sätzen in Preisen stehen geblieben, die man ihm vor 20 Jahren zahlte, und doch, so argumentirt ja das Volksblatt und seine unfehlbare Autorität, Herr Landrath Graß — redet Niemand von einer Aufbesserung dieser Leute! Wie ist mir doch? Bezahlte man wirklich die Kleider und Schuhwaren noch wie anno dazumal? Kostet der Einband eines Buches jetzt nicht das Doppelte und Dreifache von ehemals? Wird der Ramin noch um denselben Preis gefeilt, der Bart noch um den gleichen Betrag rasirt, wie in der „guten alten Zeit“?“ (Köln. Ztg.)

Oldenburg.

* Oldenburg, 29. Oktober. (Duell-Affaire.) Daß die Erbitterung gegen den Major Steinmann nicht nur in bürgerlichen Kreisen, sondern auch in militärischen Kreisen herrscht, dafür spricht der Umstand, daß, wie verschiedene Zeitungen berichten, der Major Steinmann von noch drei Hauptleuten zum Duell gefordert ist und daß bereits ein zweites Duell stattgefunden hat, in welchem Major Steinmann einen Schuß in die Schulter erhalten haben soll. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Major Steinmann über kurz oder lang zu einem anderen Regiment versetzt werden und damit die Sache ihr Ende erreicht haben wird.

Belgien.

* Brüssel, 29. Oktober. (Nationalreserve.) Wie die „Independence belge“ mittheilt, soll die belgische Regierung die Absicht haben, der Repräsentantenkammer in der kommenden Session einen Gesetzentwurf wegen Bildung einer Nationalreserve vorzulegen; die in Folge dessen nothwendig werdenden Ernennungen werden bereits vorbereitet.

Spanien.

* Madrid, 27. Oktober. (Entwaffnung.) Das Bataillon, welches die Schilowachen für die Ministerialgebäude zu stellen pflegt, wurde heute Morgen um 6 Uhr abberufen und nachdem hinreichende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren, entwaffnet. Es heißt, daß man des seit längerer Zeit von Agenten der Revolution bearbeiteten Bataillons nicht mehr sicher gewesen sei.

Frankreich.

* Paris, 29. Oktober. (Die internationale Konferenz zum Schutze der submarinen Kabel) ist geschlossen worden. Wie das „Journal officiel“

Aus Venezuela.

1. Ein Ausflug nach dem Avila bei Caracas.

(Schluß.)

Gegen 11 Uhr hatten wir die Bergspitze erreicht. Natürlich konnte von einer Fernsicht der Höhe der Bäume wegen keine Rede sein. Wir setzten daher unsern Marsch fort und stiegen in eine Quebrade hinein, um uns in der Nähe des Flüsschens einen Platz zur Rast zu suchen und zugleich zu frühstücken. Uns schmeckte in der That unser Brod und Wasser besser, als die schönste Mahlzeit zu Hause. Butter kennt man hier zu Lande wenig, sie ist ein theurer und seltener Artikel und wird gewöhnlich nur bei Festlichkeiten servirt. — Während unserer Rast gedachte ich der Beschreibung der Waldstille von Heine, gerade wie es ihm ergangen, erging es uns auch, nur daß die Cascaden ein wenig größer waren. „Überall schwellende Moosbänke; denn die Steine sind fußhoch von den schönsten Moosarten, wie mit hellgrünem Sammetpolster, bewachsen. Liebliche Kühle und Quellen gemurmelt. Hier und da sieht man, wie das Wasser unter den Steinen silberhell hinrieselt und die nackten Baumwurzeln und Fasern bespült. Wenn man sich nach diesem Treiben hinabbeugt, so belauscht man gleichsam die geheime Bildungsgeschichte der Pflanzen und das ruhige Herzklopfen des Berges. An manchen Orten sprudelt das Wasser aus den Steinen und Wurzeln

stärker hervor und bildet kleine Cascaden. Da läßt sich gut sitzen.“

Nachdem das Frühstück also verzehrt, setzten wir unsern Weg fort, indem wir an der andern Seite aus der Quebrade hinauskletterten, um bald eine andere wieder zu durchwandern. Nachdem wir auch glücklich diese im Rücken hatten, kamen wir an einen freien, nur von hohem Grase bewachsenen Berg. Von hier aus konnten wir sehen, wie weit wir noch zu gehen hatten. Es blieb noch eine Schlucht zu passiren, und hierzu waren zwei Wege möglich. Einmal den Gipfel des Berges zu erklettern und die Quebrade zu umgehen oder diese direkt zu durchbrechen. Wir wählten den letzten Weg, nicht ahnend, wie schlecht es uns ergehen sollte.

Als wir den Rand des Gehölzes erreicht, fiel der Berg so steil ab, daß wir schwer hinabsteigen konnten. Die Bäume standen an dieser Seite nur sehr vereinzelt und von Schlinggewächsen war merkwürdiger Weise wenig zu sehen. Wir mußten daher diesen Weg in ständiger Stellung zurücklegen. — Unten im Thale fließt der kleine Fluß Anaou, der nicht weit von uns einen immensen Wasserfall bildete. Wasserfälle giebt es viele in diesen Quebraden, oft 30 bis 40 Fuß hoch und gewöhnlich da, wo sich der Fluß durch kahle Felsen zwingen muß. Selten tritt das Gehölz bei solchen Wasserfällen bis an die Ufer. Am Fuße der Wasserfälle bildet sich dann naturgemäß ein großes Bassin,

dessen Tiefe von der Bodenbeschaffenheit abhängt. Oft flach und steinig, oft aber auch sehr tief.

An einem dieser Wasserbeden machten wir noch einmal Halt, um den Rest unseres Mundvorrathes zu verzehren. Auch bedurften wir noch ein wenig der Ruhe, denn die andere Seite war nicht minder steil. Wir sahen bald ein, daß wir eine Strecke am Flusse hinabgehen mußten, denn gerade gegenüber war der Berg unersteigbar. Mit großer Mühe bahnten wir uns einen Weg am Ufer entlang, bis uns ein größerer Wasserfall Einhalt gebot. Und damit saßen wir gefangen. Zu beiden Seiten steile, schwer erklimmbare Bergwände, im Rücken und vor uns Wasserfälle. Das war eine kritische Lage. An den Felsen des Wasserfalls hinabzuklettern war sehr gefährlich. Einmal sind dieselben sehr glatt und zweitens mußten wir dann unsern Weg durch das Bassin nehmen, wodurch wir völlig durchnäßt wurden. Nun giebt es in den Tropenländern aber nichts Gefährlicheres, als in nassen Kleidern zu sein. Gewöhnlich stellt sich das Fieber danach ein. Die Gefahr wurde noch dadurch erhöht, daß wir sehr erhitzt, das Wasser der Schlucht aber sehr kalt war. Doch uns blieb keine Wahl, wollten wir hier nicht übernachten, so mußten wir den Wasserfall passiren. J. ging voran, ihm folgte R. und ich war der letzte. In der Mitte des Felsens konnte sich J. aber nicht mehr halten und fiel in das Wasserbeden; ebenso erging es R., für den

melbet, konstatirte der Minister für das Postwesen, Cochery, in der Schlussitzung, daß der Entwurf einer Uebereinkunft jetzt einstimmig von den Delegirten von 32 Staaten festgestellt worden und daß nur noch über die Frage des Schutzes in Kriegszeiten Beschlüsse zu fassen sei, welche Frage noch der Prüfung seitens der Diplomaten zu unterliegen habe. Cochery hoffte, daß aus dem Entwurfe binnen drei Monaten ein internationaler Vertrag werden würde und sprach den Delegirten seinen Dank aus.

Britisches Reich.

* London, 27. Oktober. (Die internationale Fischereiausstellung) wird am Mittwoch geschlossen. Ihr Erfolg war großartig, wenn man auf die 2 1/2 Millionen Besucher sieht, die sich dort vom 12. Mai ab einfanden. Sie vereinigte das Angenehme mit dem Nützlichen derart, daß sie die Rolle eines hauptstädtischen Vergnügungsortes erhielt und Abends zum Tummelplatz der jeunesse dorée wurde. Es ist zu hoffen, daß sie die Geister der britischen Inseln über Werth, Bedeutung und Einzelheiten der Fischerei erleuchtet hat. Ihren angeleglichen Hauptzweck aber, die Herabsetzung der Fischpreise, hat sie nicht erreicht. Wohl wurde in der Ausstellung selbst ein Fischessen für 6d (= 50 Pfennig), bestehend aus einer Portion Fisch mit Kartoffeln, verabreicht; doch fragt es sich, ob die Verwaltung dabei nicht Geld zusetzte. Die Londoner Fischpreise aber bleiben nach wie vor ungemessen hoch und die Tyrannei des „Ringes“ von Billingsgate wird vorläufig ungehindert fort dauern, so lange die Fischliebhaber sich nicht entschließen, entweder auf längere Zeit das Fischessen einzustellen oder sich zu einem großen Fischkonsumvereine zusammenzuthun.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 31. Oktober. (Steuererlaß.) „Im Monat November gelangt nur 1/2 Simplum der Kommunal-Klassensteuer zur Hebung“, so lautete die kurze, aber inhaltsschwere Bekanntmachung, welche der hiesige Magistrat vor einigen Tagen im Amtsblatte publicirte. Wo man bisher nur immer gewohnt war, von Steuererhöhungen und neuen Steuern zu hören, da begrüßt man freudigen Herzens jeden Steuererlaß und sei er noch so klein; denn selbst der kleinste Erlaß, er ist eine Wohlthat für den geringen Mann und er kommt ihm um so willkommener, als er gerade in eine Zeit fällt, wo an und für sich die Ausgaben in fühlbarer Weise vermehren.

* Detmold, 31. Oktober. (Verhaftet.) Wie wir erfahren, ist gestern Abend der Eisenbahnstationsvorsteher zu Salzuflen auf Anordnung der hiesigen Staatsanwaltschaft verhaftet.

* Salzuflen, 24. Oktober. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, welchem der Gutsbesitzer Roring aus Vochhausen und der Kaufmann Briggemann aus Schötmar als Schöffen beizwohnten, standen folgende Sachen zur Verhandlung: 1) Die Anklage gegen Heinrich Maas aus Salzuflen und Genossen, welche beschuldigt waren, in dem Aushebungstermine als Militärpflichtige ohne Entschuldigung weggeblieben zu sein. Wegen annoch erforderlicher Beweiserhebung wurde die Verhandlung zu einem anderen Termine ausgesetzt. 2) Die Handelsleute Salomon Silberbach zu Schötmar und Siegfried Silberbach daselbst, hatten sich wegen Betruges zu verantworten. Gegen Ersteren mußte wegen Krankheit die Verhandlung ausgesetzt werden, Letzterer aber wurde schuldig befunden und zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt. 3) Gegen den Fabrikarbeiter Fritz Theiler aus Schötmar wurde wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von drei Tagen ausgesprochen.

Kirchheide, 29. Oktober. (Seltenheit.) Gestern wurden von einigen Schönen, die noch den milden Herbsttag genießen wollten, auf ihrem Spaziergange reife Walderdbeeren gefunden. Einige dieser Pflänzchen prangten noch in voller Blüthe, die aber leider wohl nicht mehr zur Reife gelangen werden. Gewiß in dieser Jahreszeit eine Seltenheit.

die Warnung J's zu spät kam. „Versuchen Sie erst nochmal den Wasserfall zu umgehen“, rief mir J. zähneklappernd zu, „denn hier unten ist es fürchterlich.“ Diesen Versuch machte ich, mußte ihn aber aufgeben, weil der Berg zu steil und das Dickicht undurchdringlich war. Zu dem Wasserfall zurückgekehrt, fand ich meine Begleiter nicht mehr. Sie glaubten durch mein langes Ausbleiben, es würde mir das Umgehen glücken, und hatten ihren Weg fortgesetzt. Nicht viel weiter fanden sie eine Stelle, von der aus sie den Berg erklimmen konnten. Auf diese Weise mußten wir ja im Folge zusammentreffen. Allein sie hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Ich stieg also ebenfalls den Wasserfall hinab und bemühte mich meine Begleiter einzuholen. Zum Unglück über sah ich aber in meiner Eile die „Landungsstelle“, ging an und in dem Flusse hinunter und traf nach zehn Minuten einen neuen Wasserfall. Derselbe war sehr hoch und spitzzackige Felsen starrten daraus hervor. Ich stieg und rief die Namen meiner Begleiter. Keine Antwort erfolgte. Da ich zertretenes Gras erblickte und Fußspuren zu sehen glaubte, so kletterte ich mit großer Mühe und Gefahr hinab. Wieder rief ich und beschleunigte meine Schritte, aber so sehr ich auch eilte, ich hörte und fand Niemand. So setzte ich meinen Weg fort, Wasserfall auf Wasserfall bald hinabsteigend, bald mit dem Wasser „auf gut Glück“ hinuntertreibend;

* Herford, 28. Oktober. (Hans Musäus) reitirte vergangenen Donnerstag vor einem zahlreichen Zuhörerkreis (etwa 200 Personen) im hiesigen Gewerbeverein „Julius Caesar“ von Shakespeare. Man lobte allgemein die musterhafte Charakteristik, sowie das selten schöne Organ des Redners. Herr Musäus erntete wiederholt stürmischen Beifall und wurde vom Vorstand des Vereins auf allgemeines Verlangen der Mitglieder für einen zweiten Abend engagirt.

Die Vertheilung der Menschenzahl nach Religionen und Konfessionen.

Die bevorstehende Lutherfeier legt die Frage nahe, für wie viele Menschen auf der Erde dieselbe von ganz besonderem Interesse sein wird. Die Beantwortung dieser Frage ist jedoch mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil man durchaus nicht überall die Volkszählungen auch auf die Ermittlung der konfessionellen Verhältnisse erstreckt und in Betreff des Heidenthums auf bloße Schätzungen angewiesen ist. Nach von Dettingens „Moralstatistik“ (3. Auflage, Erlangen 1882) steht so ziemlich fest, daß von den rund 1400 Millionen Menschen, die die Erde bewohnen, etwa 800 Millionen Heiden und nur 413 Millionen, also etwas über ein Drittel, Christen sind, während sich die Zahl der Muhamedaner auf 120, die der Juden auf ungefähr 7 Millionen beziffert. Von den Christen sind nach von Dettingen ca. 210 Millionen (50,8 Prozent) Katholiken, 115 Millionen (28 Prozent) Protestanten und gegen 80 Millionen (21,2 Prozent) Griechen. Der Statistiker Kolb giebt in der vor Kurzem erschienenen neuesten 8. Auflage seines „Handbuchs der Vergleichenden Statistik“ (Leipzig, Verlag von Arthur Felix, 1883) die Zahl der Christen auf 425 Millionen an, welche sich auf 215 Millionen Katholiken, 122 Millionen Protestanten, 80 Millionen Griechen und 8 Millionen andere Christen vertheilen. Dabei rechnet er die Dissidenten in England zu „andere Christen“. Im deutschen Reich wurden am 1. Dezember 1880 gezählt: 28,318,592 evangelische, 16,229,290 katholische, 93,834 sonstige Christen, 561,612 Israeliten und 30,673 Angehörige anderer Religionen und Personen ohne Angabe der Religion.

Vermischtes.

* (Befreiung von der Pariser Mode.) In Newyork und den größeren Städten der amerikanischen Distrikte haben sich Damenvereine zur Befreiung des weiblichen Geschlechts von den Fesseln der Pariser Mode und zur Schaffung einer amerikanischen Nationaltracht gebildet. Bei diesem Kleide sollen sowohl ballonhastige Aufbauschung als aalartiges Anliegen, Wespentailen wie Stelzenabsätze vermieden werden. Da die Amerikanerinnen sich selbst für die elegantesten Vertreterinnen ihres Geschlechts halten, so ist die Neugier nach der neuen Tracht sehr groß.

* Ein Unikum des deutschen Buchhandels. Aus dem Verlage der Firma G. Vöbeler in Essen geht zum ersten Male seit Erfindung der Buchdruckerkunst ein Werk hervor, welches die tausendste Auflage erlebt; es ist dies die weitverbreitete Bibel von Häfters. Im Jahre 1853 erschien die erste, 1863 die 100ste und 1883 die 1000te Auflage, jede zu 3000 Exemplaren, so daß von diesem Büchlein jetzt schon 3 Millionen Exemplare in die Welt hinausgeschickt wurden.

Neueste Nachrichten.

* Frankfurt a. M., 30. Oktober. Betreffs der Ursache der gestern Abend im hiesigen Polizeipräsidialgebäude erfolgten Explosion wird als feststehend angenommen, daß Dynamit oder Nitroglycerin durch unbekannte verbrecherische Hand in einen Raum an der Haupttreppe gelegt wurde. Wie bereits gemeldet, sind Personen nicht verletzt worden, obwohl zahlreiche Beamte im Hause anwesend waren. Die alsbald herbeigeeilte Feuerwehr konnte sofort wieder abrücken, da ein Brand nicht entstanden war. — Die Staatsanwaltschaft

hat gegen das freisprechende Urtheil des Landgerichts in dem Prozesse gegen die Reichstagsabgeordneten Frohme und Geiser wegen Mißbrauchs der Eisenbahnkarten die Revision eingelegt. — Auch die 7 im Militärbefreiungsprozesse verurtheilten Personen haben appellirt.

* Frankfurt, 30. Oktober. Die Explosion im Polizeipräsidialgebäude erfolgte durch Dynamitpatronen, welche unter der steinernen Haupttreppe lagen. Auch Bleikugeln sind gefunden worden. Der Polizeipräsident setzte eine Belohnung von Tausend Mark zur Ermittlung des Thäters aus.

* Budapest, 30. Oktober. Im Cirkusgebäude ist heute Abend Feuer ausgebrochen, das größere Dimensionen angenommen hat. Der Cirkus steht vollständig in Flammen. Es ist kein Menschenverlust zu beklagen, auch die Pferde sind gerettet. Der Brand ist lokalisiert.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . . .	773	+10	S., bedeckt.
Kopenhagen . .	776	+8	SO., schwach, bedeckt.
Stockholm . . .	777	+2	SW., mässig, Nebel.
Haparanda . . .	765	+4	SW., mässig, bedeckt.
Petersburg . . .	—	—	—
Moskau	775	—3	N., halb bedeckt.
Hamburg	774	+9	ONO., schwach, Nebel.
Memel	779	+1	SO., wolkenlos.
Paris	772	+4	NO., bedeckt.
Münster	772	+10	NO., bedeckt.
Karlsruhe	771	+8	NO., bedeckt.
Wiesbaden . . .	772	+9	Still, bedeckt.
München	772	+4	O., leicht, Dunst.
Chemnitz	773	+6	Still, Nebel.
Berlin	774	+9	O., leicht, bedeckt.
Wien	773	+7	Still.
Breslau	775	+8	SO., schwach, bedeckt.

London: Trübe.

Das barometrische Maximum über Europa hat an Höhe und Ausdehnung zugenommen; in den russischen Ostseeprovinzen ist das Barometer bis zu 780mm gestiegen. Ueber Centraleuropa dauert das ruhige, stark nebelige Wetter fort. Nur aus dem hohen Norden werden Niederschläge gemeldet. Die Temperatur ist in dem Striche Utrecht-Bamberg gestiegen, dagegen im östlichen Deutschland gesunken. In ganz Deutschland, ausser im äussersten Nordosten, wo Nachtfroste stattfanden, liegt dieselbe noch über der normalen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dtbr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -stärke.
30.	1 U. Mrgs.	28.27	10	86	ONO. schwach.
30.	8 U. Abds.	28.28	8	95	
31.	8 U. Mrgs.	28.28	7	90	

Sonnen-Aufgang 6 U. 56 Min., Untergang 4 U. 31 M.
Mondes Aufgang 7¹⁴ Mrgs., Untergang 4⁵⁰ Abds.
Neumond 1 Uhr Morgens.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Meves in Detmold.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr starb nach langem Leiden im 62. Lebensjahre unsere gute Mutter

Christiane Wendt,

geb. Schürmann,

welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

die hinterbliebenen Kinder.

Horn, den 30. Oktober 1883.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. d. M. Morgens 11 Uhr in Heiligenkirchen statt.

bald die Wasserbeden durchwatend, bald dieselben durchschwimmend. Die Bergseiten verwandelten sich immer mehr in schroffe Felswände, aber mir blieb jetzt kein anderer Weg und einmal mußte ich doch auf diesem Wege in die Ebene kommen. Lange sinnen und denken durfte ich auch nicht, denn die Sonne stand schon weit im Westen und überraschte mich die Dunkelheit, dann war ich übel dran. So eilte ich denn weiter und o Wonne! dort hinten lichtete sich ja der Wald.

Doch bittere Enttäuschung! Der Fluß wird hier durch die senkrecht abfallenden Felsen zu einer Wendung gezwungen. Zu meinem Entsetzen fand ich einen so furchtbaren Wasserfall, daß ich beim Hinuntertreiben zerschmettert unten ankommen mußte. Keine Risse, keine Spalten, keine Wasserpflanzen, keine Baumwurzeln, nichts war zu sehen; das Wasser brauste über einige mächtige Felsblöcke in die Tiefe. Rathlos stand ich da. Plötzlich kam mir ein Gedanke, wie ich mich vielleicht retten konnte. An der rechten Seite war die Wand nur ca. 36 Fuß hoch. Ich ging eine Strecke zurück und versuchte auf dem Rande entlang mir einen Weg zu schaffen. Kriechend erreichte ich glücklich die Höhe; schon hatte ich den Wasserfall hinter mir, als einige Steine sich zu lösen begannen. Ich versuchte mich an einem Baume zu halten, aber die Wurzeln hielten auf dem flachsteinigen Boden nicht fest; der Baum knickte um, die Wurzeln ließen nach, und der Baum stürzte

mit mir in die Tiefe. — Das Glück war mir indeffen äußerst günstig. Die Krone des Baumes schlug an die entgegengesetzte Wand und hemmte dadurch wesentlich die Wucht des Falles. Ferner blieb ich mit dem Riemen meiner schon oft verwünschten Botanisirbüchse einen Augenblick an einem Zweige hängen und fiel schließlich in das Wasserbeden. Freilich war mein Zeug zerrissen, Gesicht und Hände zeigten nicht unwesentliche Verletzungen, aber ich war gerettet, denn der Wasserfall lag hinter mir. Die Stelle war die gefährlichste, aber auch die letzte. Bald darauf fielen die Seitenwände allmählich ab, und ich hatte nur noch kleinere Wasserfälle zu passiren. Endlich, endlich entdeckte ich einen Weg, der dann glücklich durch eine Raffeeplantage nach der Stadt führte. Die Bewohner von Caracas amüsirten sich zwar nicht wenig über meine zerrissenen, noch immer von Wasser triefenden Kleider, doch mich kümmerte das wenig, ich war froh die Stadt erreicht zu haben.

Meine Kameraden hatten ebenfalls mit großen, aber nicht so gefährlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Sie langten erst 1 1/2 Stunde später, bei völliger Dunkelheit an. Obgleich uns, Dank der sofort ergriffenen Vorbeugungsmaßregel das Fieber verschont, so wird uns dieser Ausflug unvergesslich bleiben. Er hat uns für andere Exkursionen manche Lehre gegeben.

A. B.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 1. November cr.
Vormittags 11 Uhr sollen auf den
Höfen der Kasernen I. und II.
hierseits die ausgerangten Utensilien,
als: 34 eif. Bettstellen, 1 eif.
Kessel, 15 Defen, 950 g Eisen,
1 Kochmaschine, 1 Bügelisen, 1
Kassentasten, 4 Pritschen, 68 g
Lampen u. s. w., sowie das alte
Lagerstroh aus 400 Strohballen
öffentlich meistbietend verkauft wer-
den. Kaufliebhaber wollen sich zu
obengenannter Zeit bei der Kaserne
II einfinden.

Detmold, den 29. Okt. 1883.
Königliche Garnison-Ver-
waltung.

Eine gebrauchte
Chaise-longue
zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (290)

Zu dem am
Sonntag, den 3. November
stattfindenden

Abendessen
mit
Oeconomen-Balle

ladet ergebenst ein

F. Linke,
Heiden-Bentrop.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, 1. Nov., 8 1/2 Uhr.

Vortrag

des Herrn Regierungsbauführer
Schönfeld:

**Detmold in früheren
Jahrhunderten.**

(Erläutert durch Zeichnungen
und Pläne.)



Vaterländischer Frauen-Verein.
Die nächste Zusammenkunft der
ordentlichen Mitglieder des Ver-
eins wird am

Donnerstag, den 1. November,
Nachmittags 3 Uhr
im fürstlichen Schlosse stattfinden.
Detmold, den 29. Oktober 1883.

Der Vorstand
in Vertretung Marie Schmidt.

Sterbekasse - Verein.

Für das vierte Quartal d. J.
ist der Beitrag zu 50 Pf. für den
Anteil ausgeschrieben worden.
Detmold, 29. Oktober 1883.

Namens des Vorstandes
H. Meyer.

Heute Morgen um 5 Uhr
starb nach schwerem Leiden
mein lieber Mann, der Brief-
träger Bogt, welches ich mit
der Bitte um stille Beileidnahme
hierdurch allen Verwandten
und Bekannten mittheile.

Detmold, 30. Okt. 1883.
Marie Bogt.

Die Beerdigung findet am
Freitag Nachmittag 4 Uhr vom
Landkrankenhaus aus statt.

Heute Morgen 11 Uhr
entschlief sanft, nach schwerem
Leiden, unser lieber

Willi

im Alter von 13 Monaten.

Lage, den 30. Okt. 1883.
**Willh. Kanne, und Frau
Christine geb. Kanne.**

Die Beerdigung findet am
Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr
statt.

des berühmten Bilder-Atlas der Kunstgeschichte!

Denkmäler der Kunst

Zur Übersicht ihres Ent-
wicklungsganges
von den
ersten künstlerischen Versuchen
bis zu den
Standpunkten der Gegenwart
von
Prof. Dr. Wilhelm Lübke
und
Prof. Dr. C. v. Lützow.

193 Tafeln (7 in Farbendruck)
querfolio
nebst 28 Bogen Text in 8°.

2000 Darstellungen
aus der
Architektur, Sculptur und Malerei.

In Orig.-Prachtband nur M. 40. —
Früherer Preis geb. M. 180. —

Verlag von Paul Neff in Stuttgart.

Abzahl. 5000 Expl.
binnen 6 Monaten.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen
und durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien
des Landes zu beziehen:

Das nach den Beschlüssen der Landessynode bearbeitete

Gesangbuch

für die
kirchliche und häusliche Andacht
der
evangelisch-reformierten Gemeinden
im
Fürstentum Lippe,

welches mit Beginn des neuen Kirchenjahres, 2. Dec.
d. J., in sämtlichen reformierten Kirchen des Landes
obligatorisch in Gebrauch kommt.

Grosse Ausgabe, Preis ungebunden 70 Pf.

Kleine Ausgabe, auf feinem Papier,
Preis ungebunden 1 Mark.

Detmold, den 25. October 1883.

Hochachtungsvoll

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(H. Denecke)

Hornsche Strasse 31.

Auction.

Am Donnerstag, den 1. November, von Morgens 10 Uhr an,
sollen die noch vorhandenen Waarenvorräthe der verstorbenen Ehe-
frau Klempnermeisters F. Thaler hierseits, als:

Kuppel-, Hänge-, Wand-, Flur-Lampen, Laternen, Petroleum-
Kochmaschinen, sowie eine große Partie Viehgeräte für Haus-
und Küchenwesen passend,

in deren bisheriger Wohnung meistbietend gegen Baarzahlung ver-
kauft werden.

J. A.

Austermann, Gerichtsvollzieher.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1883.

5 0	843	1213	3 0	746	ab	Detmold	an	754	1110	2 5	457	1030
519	859	1229	314	8 3	ab	Lage	an	740	1056	152	443	1012
543	915	1245	330	820	ab	Salzungen	an	720	1036	135	423	943
555	925	1255	340	830	an	Herford	ab	7 5	1023	123	410	920
6 7	949	1 6 127	353	852	ab	Herford	an	649	1017	—	214 341	9 8
7 6	1050	147 227	515	950	an	Minden	ab	6 0	928	—	137 234	815
9 5	1250	310 450	720	1146	an	Hannover	ab	—	740	—	1224 1240	623
652	1020	217	346	914	ab	Herford	an	6 1	944	119 1 4	349	84
854	1219	339	623	1124	an	Hamm	ab	339	711	1045 1141	138	623

Die Nachtzeit (60 Abends bis 559 Morgens) ist durch Unterstreichen der
Minutenzahlen bezeichnet.

Rüsch, Schleifen,
Blumen und Bänder
empfiehlt in reicher Auswahl zu
billigsten Preisen
G. Treuenfels.

Eine große Auswahl Winter-
Paletots von 22 M an, Kaiser-
mäntel 20 M, Jaquets und Röcke
17 M, Zoppen 8 M, Hosen 8 M,
Westen 4,50. Anzüge nach Maß
45 M, Schlafrocke 13 M empfiehlt
bei Baarzahlung mit 5% Rabatt
Aug. Köster Ww.,
Hornstraße.

la. melirte Ofenbrandkohlen,
„ gewaschene Nüsse I von
40—80 mm

„ Stüdkohlen
Liefere ich jetzt schon von 50 Ctr.
an, loco Haus resp. Keller, zu en-
gros Preisen.

Detmold, Obere-Strasse Nr. 22.
C. Galfmann.

Hildesheimer Kochheerde

verkauft
zu Fabrikpreisen
F. Mendorff
Lage.

Bloeker's
holländ.
Cacao
ist überall vorrätig.
Fabrik Amsterdam.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold 31. Oktober 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,15	20 francs — St.
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,50	Sovereigns
London	1 Lst.	—	20,32	Holl. 10 fl. St.
Paris	100 fs.	—	80,60	Silber
Wien	100 fl.	—	168,90	Amerik. Bkn.
New-York	1 Dol.	4,24	—	Holländ.
			—	Oesterr.

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschla-
genden Geschäfte insbesondere zum Diskontieren u. Inkasso von Wechseln,
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten
— Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur
Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas
und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Wohne jetzt auf der Krümmen-
straße Nr. 18.
Ed. Reese, Schirmmacher.

Bekanntmachung.

Die beauftragte Erbauung der
Zuckerfabrik Lage

erforderlichen
Dachbederarbeiten (Dachpapp-
und Ziegeldächer getrennt),
Klempner-, Tischler-, Schlosser-,
Glaser- und Malerarbeiten,
alle mit Material,
sollen getrennt vergeben werden.

Bedingungen und Arbeitsverzeich-
nisse können vom Architekten W i l-
l e n s in Hildesheim u. Bauführer
K n a b e in Lage gegen Einzahlung
von 1 M 20 — in Briefmarken
bezogen werden.

Offerten sind versiegelt mit ent-
sprechender Aufschrift bis zum
14. d. M. einschl. an die Bau-
kommission der Lippischen Zucker-
fabrik zu Lage einzusenden.

Lage, den 1. November 1883.
Der Vorstand der Lippischen
Zuckerfabrik Lage.

E. Busse.

Nordsee-Schellfisch
empfang **Julius Duenfing.**

Frischen
Pumpernickel
empfang

W. Wittenstein.
Kieler Sprott,
Spidaal
bei **W. Wittenstein.**

Frische
Frankfurter Würstchen
empfiehlt
W. Wittenstein.

E. Meißner,
Sambor, österr. Galizien,
versendet franko pr. Postnachnahme
netto 8 1/2 g frische Naturbutter
für M. 7. Eier pr. Bahn nach
Tageskurs.

Pianos Sparsystem
Flügel 20 Mark monatl.
Harmoniums Abzahlung
ohne Anzahlung.
Nur Prima-Fabrikate
Magazin vereiniger Berliner
Pianoforte-Fabriken.
Berlin, Leipzigerstr. 30.
Preiscurant gratis u. franko.

Als ebenso geübene als amüsante Be-
tätigung sei empfohlen:

Bismarck's
Himmelfahrt!

Eine
Vision.
Von
Ed. Gaalen.

Preis 2 Mark.
Sensationell
u. hochinteres-
sant!

Verlag von
in Oberhausen

in Gold und Silber
für Herren u. Damen,
neue und gebrauchte.
J. W. Remmert.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold 31. Oktober 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,15	20 francs — St.
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,50	Sovereigns
London	1 Lst.	—	20,32	Holl. 10 fl. St.
Paris	100 fs.	—	80,60	Silber
Wien	100 fl.	—	168,90	Amerik. Bkn.
New-York	1 Dol.	4,24	—	Holländ.
			—	Oesterr.

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschla-
genden Geschäfte insbesondere zum Diskontieren u. Inkasso von Wechseln,
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten
— Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur
Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.
Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas
und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Wohne jetzt auf der Krümmen-
straße Nr. 18.
Ed. Reese, Schirmmacher.